

Johannisstraße: Die Schlacht um die alte Fabrik

FLENSBURG Von den Neubauplänen für den Hafermarkt war Mitte der 80er Jahre eine Reihe von Bürgern alarmiert. So kritisierte die Interessengemeinschaft (IG) St. Johannis, dass für den Geschäftskomplex wertvolle Bauten weggerissen werden müssten: so die alte Fabrik, der erste Flensburger Kindergarten und die alte Schule am Dammhof. Die alte Fabrik sei das letzte Beispiel der Industrialisierung in diesem Viertel. Mehrere andere Fabrikbauten seien schon weggerissen worden. So argumentierte auch Klaus-Ove Kahrmann von der Arbeitsgemeinschaft für Stadtbildpflege gegenüber dem Rathaus. Sein Fazit: „Auf keinen Fall darf es zu einer Abrissgenehmigung kommen.“

Die IG St. Johannis ging sogar so weit, das Landesamt für Denkmalpflege einzuschalten. Der Landeskonservator, Dr. Gert Kaster, ordnete zwar den Kindergarten von 1837 als Kulturdenkmal ein, billigte der alten Fabrik aber keine Erhaltungswürdigkeit zu. Auch gebe es keine stadgeschichtliche Bedeutung. Die IG St. Johannis führte noch die fantasievolle Gestaltung des Fabrikgebäudes aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für die Erhaltung ins Feld.

Es nutze alles nichts, der Magistrat war in seiner Befürwortung des Neubauprojekts nicht umzustimmen. Bedenken kamen allerdings dem SPD-Ratsherr Knut Franck. Der formulierte seine Kritik sehr plastisch: „Sanierung bedeutet Stadtbildreparatur. Prof. Brinckmann in der Schwarzwaldklinik arbeitet doch auch mit dem Skalpell – und nicht mit der Kreissäge.“

Kurz diskutiert wurde noch der Vorschlag, die alte Fabrik in den Neubau zu integrieren. Architekt Werner Schaffer bot die Integration der Fassade an. „Die Substanz der Gebäude an sich lässt sich nach Prüfung und Abwägung der Vor- und Nachteile nicht nutzen.“ Zur Erhaltung der Fassade kam es nie – im Spätsommer 1986 waren die alten Häuser nur noch Trümmer. Käme es jetzt zu einem Abriss des Komplexes, wäre der Verlust in der Johannisstraße umso schmerzlicher. *gdn*

Gerhard Nowc ist Redakteur in der Stadredaktion des Tageblattes – mit Faible für Flensburgs Geschichte GDN@SHZ.DE



Blick auf den Hafermarkt: 1968 hatte der Straßenzug (Blick aus der Bismarck- Richtung Heinrichstraße) einen völlig anderen Charakter. ARCHIV



Die alte Fabrik in der Johannisstraße: Die Investoren wollten sie nicht erhalten, sie wurde im August 1986 abgerissen.

FOTOS: NOWC

Der Hafermarkt-Neubau hat ausgedient

Für den Bau eines Geschäftskomplexes wurde in den 1980er-Jahren ein Teil des historischen Johannisviertels vernichtet

FLENSBURG Wenn der Totalabriss wirklich Wahrheit werden sollte, dann hätte das damalige Bauprojekt Hafermarkt beste Chancen, in die Liste der größten Planungsirrtümer dieser Stadt aufgenommen zu werden. Dem vor 26 Jahren eingeweihten Geschäftszentrum droht der Abriss – mangels Attraktivität. Die Entscheidung liegt letztlich in der Hand der Eigentümer, und von ihnen gibt es reichlich: Die Firma Densch & Schmidt, zwei in Dänemark ansässige Investoren sowie Uhrmacherfamilie Thomsen (siehe Text vorherige Seite). Sie haben das letzte Wort über die Zukunft des Komplexes.

Das klang Anfang der 1980er Jahre noch ganz anders. Damals hieß es, nach den vielen Kahlschlägen und Abbrüchen im Johannisviertel komme es endlich wieder zur Neubebauung. Dumm nur, dass für die geplanten Neubauten der Abbruchbagger zunächst kräftig zulangen musste (siehe nebenstehenden Artikel). Sogar der Kindergarten Johannisstraße, 1837 der erste der Stadt, rückte ins Visier. Wohnungen und Geschäfte sollten in den neuen Häusern entstehen. Ins Kreuzfeuer geriet besonders die Möglichkeit, die der Bebauungsplan einräumte: An der Ecke Angelburger Straße/Johannisstraße sollte ein fünfstöckiges Gebäude entstehen. Als Bauherr des Vorhabens trat ab 1984 Gernot W. Thomsen aus Harrislee (gethobau) auf, Grundstückseigentümer war die Optima Hausbau GmbH, den Auftrag als Architekt erhielt Werner Schaffer.

In der heißen Phase der Diskussion über Genehmigung oder Ablehnung fuhr der Investor schweres Geschütz auf und legte das Gutachten eines Flensburger Anwaltes vor, der bei einem Nein zu den Plänen Schadensersatz in Höhe von knapp einer Million Mark errechnete. Der damalige Stadtbaurat Wolrad Koehler fasste das Ergebnis von Verhandlungen zwischen Stadt und Investoren zusammen: Eine moderne Nutzung – wie die vorgesehenen Einkaufsmärkte – solle ein „städtebaulich



Immerhin der Zaun der Kita Johannisstraße ist heute bunt: Der aktuelle Vergleich zur historischen Aufnahme stützt die Einschätzung: „architektonisch nicht zukunftsträchtig“ JOL

ansprechendes Kleid“ erhalten. Im August 1986 schlugen die Abrissbagger zu. 1987 wurde das Neubauvorhaben zum Spielball der Investoren. Die Harrisleer Getho-Bau verkaufte es an die Bremer Firma „Castell“, die es an dänische Einzelinvestoren weiter verkaufte.

„Castell“ plante noch einen großen Aufschlag für das Gebiet Hafermarkt. Die ersten vier Häuser sollten im Innern leer geräumt werden zur Einrichtung einer Markthalle. Kosten: zehn Millionen Mark, 1500 Quadratmeter groß. Bei dem versprochenen südländischen Flair würden Hafermarkt und Angelburger Straße zu einer echten Einkaufs-Alternative zur Fußgängerzone. Große Worte, nichts dahinter. Die Pläne tauchten nie wieder auf.

Im Juni 1988 wurde der 15 Millionen Markteure Neubau in Betrieb genommen. Beim Richtfest ein halbes Jahr zuvor hatte Stadtbaurat Koehler die Hoffnung ausgesprochen, dass das neue Einkaufszentrum die Angelburger Straße neu belebe. 27 Jahre später hat sich diese Hoffnung zerschlagen. Der Lidl-Markt als wichtigstes Geschäft machte Ende Januar 2014 dicht. Das Gebäude bietet nicht die Möglichkeit für eine moderne Erweiterung. Andere Geschäfte sind ebenfalls aufgegeben. Die Zukunft der verbliebenen steht in den

Sternen. Beobachter mit Blick auf die wirtschaftliche Situation des Hafermarktes sehen es schon als Erfolg, dass wenigstens die Sparkassenfiliale erhalten bleibt.

Ulrich Spitzer, bei der IHK verantwortlich für die Standortpolitik, räumte ein, dass der Abriss der Häuser und eine komplett neue Planung sinnvoll seien. Er machte keinen Hehl daraus, dass er kaum Alternativen dazu sehe, auch wenn ihm von den Eigentümern keine abschließen-

den Statements vorlägen. Mit der Stadtplanung indes pflege man einen kontinuierlichen Austausch. „Es muss etwas passieren“, sagte er, „und zwar mehr als nur konzeptionell. Das muss an die Substanz gehen.“

Spitzer macht unter anderem die schwierige Verkehrssituation für die Misere verantwortlich. So sei der Bereich zwar verkehrsberuhigt, gleichzeitig aber eine Art Einfallstor nach Flensburg. Auch die Parkplatzfrage müsse neu gelöst werden. Für den stellvertretende IHK-Hauptgeschäftsführer ist der Komplex aber vor allem eines – „schlicht und ergreifend architektonisch nicht zukunftsträchtig“.

Und was sagt der beauftragte Architekt? Werner Schaffer will nichts verraten, er darf es nicht. „Das ist ein noch sehr fragiles Konstrukt“, sagt er dann doch. Kompliziert wegen der Abstimmung zwischen den verschiedenen Eigentümern und Teileigentümern. Fest stehe jedenfalls: „Die Baugenehmigung für das neue Projekt muss Ende Oktober auf dem Tisch liegen.“ Was nichts anderes bedeutet als: Der Abriss steht bevor. *Gerhard Nowc*

Gunnar Dommasch



Die Ecke zwischen Johannisstraße und Angelburger Straße nahm die Harrisleer Getho-Bau für den Neubaukomplex 1981 ins Visier. SCHREIBER



Hästens  since 1852

KOLLUND MÖBLER

DESIGN, LIVSTIL & KVALITET

DAS 5.000 m² GROSSE MÖBELHAUS AN DER FLENSBURGER FÖRDE
Fjordvejen 15 in Kollund, DK-6340 Kruså, ☎ 0045 - 74 67 87 12
www.kollund.dk / www.kollundoutlet.com

Öffnungszeiten: An allen 7 Tagen geöffnet,
Montag - Freitag: 10.00 - 17.30 Uhr,
Samstag + Sonntag: 11.00 - 16.00 Uhr

We sleep
do you?